



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Prévôt, René: Antonio Fogazzaro

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

In den letzten Lebensjahren hatte er sich am liebsten in dem schönen Beldes am See aufgehalten. Ihm galt auch sein Schwanenlied vom Sommer 1876:

Vote des Himmels zugleich und Blume der Erde,  
 Steuert ein einzelner Schwan durch diese Wellen —  
 Wellengeriesel und glühende Flimmerlichter  
 Reißten tanzende Furchen in seine Flächen.  
 Und der Bilder Konturen erfäßt ein Zittern,  
 Daß ihr Band sich löst, in Stücke zerrissen,  
 Daß der Berge Säulen, querüber gespalten,  
 Daß die Gletscher zerborsten, die Wälder gebrochen. —  
 Über den Schwankenden schwebst du, einsamer Lotse. —  
 Über dem Wellenspiel der fliehenden Stunde,  
 Über dem Zeitenschutte und Völkerstaube,  
 Über den Urnen aschegewordener Herzen,  
 Ihrem Wünschen und Dulden, Zren und Hoffen,  
 Lebt geläutert fort, wonach sie gerungen,  
 Schwebt der Wahrheit ewiger Lichtgedanke.

Sa, ein Wahrheitsucher ist Anastasius Grün gewesen sein Leben lang, bis der Tod ihm die Augen und die Lippen schloß. Graf Auersperg sei geschieden, so schrieb R. Grün in dem Nekrologe von 1876, aber Anastasius Grün lebe, der Auferstehende mit jedem Frühling, mit jedem grünen Blatte, und auch Graf Auersperg lebe noch, wenn wirs genauer bedächten, der unerschrockene Verteidiger des Rechts, der Herold des Lichts. Und so ist es. Der freisinnige, charaktervolle Politiker, der warmherzige Freund des Volkes und zugleich, untrennbar mit ihm verbunden, der hinreißende, für Recht, Freiheit, Vaterland und Wahrheit allezeit begeisterte Poet: er gehört zu denen, die das deutsche Volk nie vergißt, in allen Zeiten. Er trägt die Krone der Unsterblichkeit.



## Antonio Fogazzaro

Von René Prévôt



ill man in einer Zeit, wo die literarische Unzuverlässigkeit des internationalen Büchermarkts der Kritik die ernste Pflege guter heimatlicher Produktion, die Auffindung und die Unterstützung nationaler Talente zu der ersten Pflicht macht, einem fremdländischen Schriftsteller das Wort reden, dann muß man gute Gründe dafür haben. Daß sich in den Werken des Norditalieners Antonio Fogazzaro nach dem Urteil einiger seiner Landsleute recht vieles findet, was dem deutschen Geiste nahe, vielleicht sogar näher verwandt ist als dem italienischen, daß er öfters für deutsche Sinnesart (z. B. in *Mistero del poeta*) tiefes Verständnis an den Tag gelegt hat, war jedoch für unsern Entschluß, ihn dem deutschen Publikum vorzustellen, weniger bestimmend als der Umstand, daß wir in ihm eine der glänzendsten, international bedeutendsten Erscheinungen unter den Streitern um die idealistische Wiedergeburt der Literatur begrüßen dürfen.

Überall dort, wo vor zwanzig Jahren der sogenannte Naturalismus geblüht hat, macht sich schon seit einiger Zeit die Reaktion fühlbar. Man mußte eines schönen Morgens einsehen, daß jenen Aposteln exakter Lebensbeobachtung, die kein Problem irdischen Seins unergründet lassen wollten, die seelische Seite menschlicher Geschichte allzuwenig beachtenswert erschienen war. In ihrer krassesten Form tritt diese Einseitigkeit im italienischen „Verismus“ zutage. Ist doch das künstlerische Temperament der südlichen Völker an sich schon zu prunkhaft farbenfroher, sinnenfälliger Veräußerlichung geneigt. Was Wunder dann, daß diese Eigentümlichkeit durch die veristische Methode in peinlichster Weise auf die Spitze getrieben wurde.

Während in der italienischen Lyrik der deutsche Einfluß (Chamisso, Heine usw.) vorwiegend gewesen ist (ich nenne Namen wie Carducci, Guerrini u. a.), ging in dieser ganzen Entwicklungszeit der italienische Roman Hand in Hand mit dem französischen. Literarische Vergleiche sind immer unzutreffend. Und doch können wir mit gewissem Rechte Namen wie Capuana, Tronconi, Verga, Frau Serao den Zola, Goncourt, Flaubert, Maupassant gegenüberstellen, von den Regionen anlehnungsbedürftiger kleinerer Talente ganz zu schweigen. Und beinahe zugleich und in ähnlichem Sinne vollzog sich in beiden Literaturen der Umschlag: Maeterlinck, Bourget, Maurice Barrès einerseits, andererseits vor allem Gabriele d'Annunzio und Antonio Fogazzaro. Diese Persönlichkeiten, von denen jede ihre eignen Wege geht, näher zu charakterisieren ist hier nicht der Ort. Der vergeistigende, idealisierende Zug ist es, der sie bei aller sonstigen Verschiedenheit in Art und Bedeutung verbindet. Wie weit und wie tiefgehend diese Unterschiede im einzelnen sind, wollen wir in großen Zügen an einer Gegenüberstellung skizzieren, die uns zugleich auf den Mann führt, mit dem wir uns hier zu beschäftigen haben. Gabriele d'Annunzio, der dem deutschen Publikum wohlbekannte Verfasser des *Fuoco*, der *Città morta*, der *Gioconda*, der *Gloria* usw., gilt allenthalben als der Vorkämpfer der literarischen Wiedergeburt in Italien. Weit über die heimatischen Grenzen hinaus trugen ein verdienter Erfolg und — Eleonore Duse den Namen des Dichters, der mit melodischem Wortklang das Ohr, mit prunkendem Farbenspiel das Auge und durch eine reiche Harmonie makelloser Formenschönheit die Seele zu berauschen weiß. Daß er unter dem Schutte der Alltäglichkeit, den die Veristen zu Bergeshöhe aufgehäuft hatten, den ewigen plastischen Schönheitsbegriff herausgrub und in neuem Festgewand zur Schau stellte, das ist d'Annunzios unbestrittenes Verdienst. Vollkommen losgelöst scheint er in seiner Zeit zu stehn, ein weithin sichtbarer Baum mit schlankem Stamm und seltsam bunten Blättern. Keine Linie gibt es, die von den Naturalisten zu ihm herüberführte. Er ist nicht wie sie ein Gestalter des Lebens der vielen, so verschieden gearteten Menschen, er ist ein Dichter eigener, farbiger und schwüler Träume. Ganz verzehrt vom Durste nach sinnenberauschender Schönheit, weiß er wenig nur von den andern Dualen, die in den Seelen der Menschen brennen. Aus den Tiefen des Lebens rette dich zur lichten Höhe schrankenlosen Schönheitsgenusses! So spricht d'Annunzio, und das Ringen um dieses Ideal ist der Grundzug seines Lebenswerkes, Freud und Leid der von ihm geschaffnen Seelen. Diese Charakteristik

will nicht erschöpfend sein. Immerhin dürfte sie, zumal in dem von uns beabsichtigten Vergleich, das spezifisch Ästhetische in d'Annunzios Kunst- und insbesondere auch seiner Weltanschauung klar hervorheben.

Antonio Fogazzaro ist von anderm Holze. Ein schlichter Baum von unauffälliger Gestalt, dem man nur aus der Nähe ansieht, daß er etwas mehr bedeutet als seine Nachbarn, daß er von kernigerem, edlerem Stoffe ist. Einnehmend berührt in einer Glanzzeit literarischen Arrivistentums und markt-schreierischer Massenproduktion von vornherein der Umstand, daß der Dichter, der heute in seinem vierundsechzigsten Lebensjahre steht, erst sechs größere Werke veröffentlicht hat. Diese sechs Bücher, die räumlich nur ein winzig kleines Stück Erde umfassen, bergen aber eine ganze große Welt psychologischer Entwicklung, menschlichen Höhenflugs. Da sie, wie wir sehen werden, zugleich ein abgeschlossenes Ganze bilden, einen Abschnitt, dem der Dichter nichts mehr hinzufügen kann, so ist die Kritik berechtigt und in der Lage, jetzt schon ein Urteil abzugeben.

Eins muß vorausgeschickt werden: Antonio Fogazzaro ist gläubiger Katholik. Ein entschiedener Gegner veräußerlichter Religionsauffassung und weltlichen Kirchentums, sieht er in dem alten mystischen Ideal eines Franz von Assisi das höchste Ziel menschlicher Vollendung. Wer diese Anschauung nicht teilt, mag sich bei der Lektüre des abschließenden, soeben erschienenen Buches *Il Santo* bei allem künstlerischen Genuß auch eines quälenden Gefühls rein menschlicher Art vielleicht nicht erwehren können. Doch wird jeder wahrhaft religiös empfindende Mensch, ohne Unterschied der Konfession, dank der vollendeten Darstellungskunst alle die schweren ethischen Kämpfe, die Fogazzaros Werke füllen, lebhaft mitempfinden. Wir hätten auch sagen können: den Kampf, denn es ist immer dasselbe seelische Motiv, das in mannigfaltigster Gestaltung wiederkehrt: der quälende, zehrende Zwiespalt zwischen den Sinnen und dem Geiste, zwischen Sensualismus und Spiritualismus, zwischen geschlechtlicher und vergeistigter Liebe. Ganz abgesehen davon, daß Antonio Fogazzaro eigne innere Erlebnisse vor uns entwickelt, dürfte diese seine entschiedne, zielbewußte Stellung zum Liebesproblem noch eine äußere Veranlassung gehabt haben. Im Nachlaß eines Mannes, der sein Vorläufer genannt werden kann, des Verfassers der *Promessi Sposi*, findet sich ein interessantes Urteil über die ethische Zulässigkeit der Liebesliteratur. „Der Schriftsteller soll nicht, sagt Manzoni, so von der Liebe reden, daß er dem Herzen seines Lesers diese Leidenschaft näher bringt. Freilich, Liebe ist ein notwendig Ding in dieser Welt. Aber es wird ihrer immer genug geben. Sechshundertmal mehr als nötig zur Fortpflanzung unsrer ehrenwerten Rasse! Es ist also nicht nötig, daß man sich Mühe gebe, sie zu hegen und zu pflegen. Man läuft damit Gefahr, sie dort hervorzurufen, wo sie nicht vonnöten ist. Andre Tugenden gibt es, die ein Schriftsteller nach Kräften in den Seelen seiner Leser festigen sollte: so die Güte, die Nächstenliebe, die Selbstentfagung usw.“ Diese Worte, die nicht der Künstler, wohl aber der Moralist Manzoni niedergeschrieben hat, machten, wie wir aus einem am 28. März 1887 zu Florenz gehaltenen Vortrage schließen dürfen, auf den Moralisten Fogazzaro einen tiefen Eindruck, so wenig sich auch der Künstler

Fogazzaro bedingungslos mit ihnen befreunden konnte. Und so hat er denn, sein innerstes Doppelwesen versöhnend, in seinen unter dem Titel *Ascensioni* umane gesammelten ethischen Abhandlungen sowohl als auch insbesondere durch das lebendige Beispiel der in seinen Romanen gestalteten Charaktere den Menschen eine höhere Auffassung von der Liebe zu geben versucht, die nichts herabziehendes, des menschlichen Adels unwürdiges an sich hat. In belletristischer Form ethische Werte ins Volk zu tragen, ist also das tiefere Motiv von Fogazzaros Schaffen. Ziehen wir nun die angelegte gegensätzliche Parallele zu d'Annunzio aus: dort ästhetische, hier ethische Kultur. Und die literarische Methode? Von Fogazzaro führt eine Linie zurück zum Naturalismus. Auch für ihn ist die genaue Lebensbeobachtung die Quelle, aus der er schöpft. Nur daß er den seelischen Dingen, den psychologischen Tatsachen besondere Beachtung schenkt, im höchsten und wahrsten Sinne also ein Lebensgestalter genannt werden muß. Sein erster Roman *Malombra*, ein künstlerisch nicht einwandfreies, allzu phantastisches Werk, bleibt als die erste Stufe dieses Entwicklungsgangs wichtig. Hier kämpft der geistig hochstehende Schriftsteller Corrado Silla gegen die an hysterischer Überreizung krankende Marina den Kampf um seine Manneswürde. Psychologisch tiefer und menschlich größer ist Daniele Cortis.\*) Hier finden wir Mann und Weib in derselben hohen geistigen Auffassung von der Liebe verjöhnt zu gemeinschaftlichem Kampfe gegen die ehebrecherische Versuchung. „Schau, sagt Cortis, ich bedarf der Liebe und des Leids um meiner Liebe willen. Dann bin ich glücklich, dann fühl ich in mir wie eine Lebensflamme, wie einen Gottesseggen, ich werde mir bewußt meiner Manneswürde, meiner Kraft. . . . Und wenn ich dich liebe, Elena, wie sollte mein höchstes Glück nicht ewige Dauer dieser Liebe heißen, Opfer alles dessen, was wir opfern müssen heute und immer, nur im Bewußtsein, daß auch du mich liebst, und daß deine Liebe ebenso stark, ebenso edel ist wie die meine.“ Und die biblischen Schlussworte, in denen Fogazzaros Idealismus erschöpfenden Ausdruck findet und mit der Gewalt des brausenden Bergstroms ausruft: „Unvermählt sind sie vereint im Geiste, nicht im Fleisch. So einen sich Gestirne und Planeten in ihrem Lichte, so paaren sich Palmen nicht mit der Wurzel, sondern mit der Krone!“

Als drittes Buch veröffentlichte Fogazzaro *Mistero del poeta*,\*\*\*) den schlichten Roman zweier Seelen, die das Schicksal auseinanderreißt, als sie sich nach langem, qualvollem Suchen eben gefunden haben. Hier haben wir keine Sinnenversuchung mehr, die den Geist zum Kampfe herausfordert; hier ist alles Seele, leises Ausklingen in Todesschmerz, über den hinaus die Liebe weiterlebt. Die drei folgenden Romane sind ein zusammenhängendes Ganze.\*\*\*) *Piccolo mondo antico* ist ein Eheroman. In der Kleinwelt eines oberitalienischen Städtchens lebt das lebenswürdige junge Paar Franco und Luisa Maironi. Er ist ein Schwärmer für alles Hohe und Schöne, Dichter, Musiker und Patriot zugleich,

\*) Deutsch von A. Dulk-Scheu in Engelhorn's Romanbibliothek.

\*\*) Deutsch von E. Müller-Röder. Verlag von Hüpeden und Merzlyn, Berlin.

\*\*\*) *Die Kleinwelt unsrer Väter*, deutsch von E. Gagliardi; *Die Kleinwelt unsrer Zeit*, deutsch von M. v. Weißenthurn, beide bei Joseph Kösel, Rempten.

sie eine stille, tiefangelegte, klar und gerade denkende Natur. Unbewußt tragen die beiden Prachtmenschen diese innern Kontraste nebeneinander her, bis sie eines Tages im politischen und materiellen Lebenskampfe, der über sie hereingebrochen ist, elementar aufeinanderplagen. Erst am Sterbelager des im Freiheitskampfe für das Vaterland gefallnen Franco kommt es zur vollen innern Versöhnung. Dem Liebesbunde dieser beiden entspriest nach des Vaters und kurz vor der Mutter Tode jener Piero Maironi, den Fogazzaro zum Träger seiner höchsten Ideale erwählt, den er aus einem die Gottheit suchenden Lebenskämpfer zu einem geläuterten Lebensieger, zu einem „Heiligen“ werden läßt. Im *Piccolo mondo moderno* beginnt diese Entwicklung und vollendet sich in *Il Santo*. Eine schöne Frauengestalt steht neben dem Helden im Mittelpunkte, Jeanne Dessalle, die fast unsre ganze Sympathie für sich allein gefangen hält, die in ihrer idealen Liebe mit mütterlicher Entsamung dem einsamen Wege des Piero Maironi von ferne folgt, der an ihrer edeln Seele vorbei in völliger, weltflüchtiger Askese das Heil sucht, der endlich als religiöser Schwärmer und Neuerer von der klerikalen Partei verfolgt wird und mitten im modernen Rom an körperlicher Ermattung und Seelenqual den Märtyrertod stirbt. Daß *Il Santo* ein Markstein innerhalb Fogazzaros Entwicklung sein werde, deuteten wir vorhin in der Erwägung an, daß es nicht möglich sein dürfte, in der Form eines Romans des Dichters Lieblingsproblem mystisch-religiöser Verinnerlichung noch eine Stufe höher zu führen. Und bei aller Vergeistigung ist Fogazzaros Kunst doch zu wirklichkeitsfroh, als daß er es auch nur versuchen könnte.

Keine, wenn auch noch so eingehende Inhaltsangabe wäre imstande, dem Leser auch nur eine entfernte Vorstellung von des Dichters Meisterschaft, die nicht minder in der feinen, treffenden Kleinmalerei als in der lückenfreien Durchgestaltung der tiefsten Konflikte ruht, vorzaubern. Wir haben deshalb fast ganz darauf verzichtet und uns nur bemüht, den leitenden Grundgedanken herauszuschälen. Wir sahen, es ist ein fortwährendes Aufsteigen des allmählich sich läuternden Menschen zur Askese als dem höchsten sittlichen Ideal. Über den absoluten ethischen Wert sowohl als auch über die praktische, volkserzieherische Brauchbarkeit dieses Ideals, die dem Ethiker Fogazzaro offenbar vorgeschwebt hat, haben wir nicht zu entscheiden. Uns liegt nur ob, anzuerkennen, daß es dem Künstler gelungen ist, die so wenig zeitgemäße Gestalt seines Helden Piero Maironi in unsre moderne Welt hineinzu stellen, ohne einerseits in unwahrscheinliche Phantasterei und Sentimentalität, andererseits in unkünstlerische Tendenz zu verfallen. Man darf gespannt sein, welche Wege der Dichter in Zukunft betreten wird. Und wenn er zurückkehrt zu den weniger seltenen, weniger einsamen aber lebenswarmen und lebenswerten Menschen des *Piccolo mondo antico*, dann mag er aus seinem Künstlertum die Kraft und das Selbstvertrauen schöpfen, dieses Niedersteigen von seiner ethischen Höhe nicht als Rückschritt zu empfinden.

